



ZWISCHEN GIER, KUNST UND FRÖMMIGKEIT

Filme rund ums Gold

28.2. – 27.3.2012

im LWL-Landeshaus
Freiherr-vom-Stein-Platz 1
48147 Münster

Veranstalter: LWL-Landesmuseum
für Kunst und Kulturgeschichte
Tel. 0251 5907-01
www.lwl-landesmuseum-muenster.de

Eintritt: 5,- Euro pro Abend

**LWL-Landesmuseum für
Kunst und Kulturgeschichte**

LWL-Medienzentrum für Westfalen



ZWISCHEN GIER, KUNST UND FRÖMMIGKEIT

Filme rund ums Gold
28.2. – 27.3.2012



Katholische
Filmkommission
für Deutschland

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Zwischen Gier, Kunst und Frömmigkeit Filme rund ums Gold

Kein anderes Material ist in der Geschichte mit derartiger Inbrunst verehrt worden wie Gold. Seit Jahrtausenden übt dieses Metall, das neben seiner Seltenheit eigentlich nur aufgrund sozialer Übereinkünfte einen Wert hat, seine Faszination aus: Magische Fähigkeiten sprach man ihm zu, Weltreiche wurden auf seinen Besitz gegründet, es spornte alchemistischen Ehrgeiz an und ist nach wie vor privates und staatliches Statussymbol. Dabei ist seine Rolle in der Geschichte höchst ambivalent: Einerseits wurde mittels Gold viel Gutes getan, so mancher zivilisatorischer Fortschritt ermöglicht und dank Frömmigkeit und Kunstfertigkeit eine großartige Kunstproduktion erschaffen, wie die aktuelle Sonderausstellung „Goldene Pracht. Mittelalterliche Schatzkunst in Westfalen“ vor Augen führt. Andererseits hat die Gier nach Gold oft genug die dunklen Seiten im Menschen aktiviert und zahllose Menschen ins Verderben gerissen. Die Frühjahrsstaffel der FilmGalerie präsentiert eine kleine Auswahl filmischer Blicke auf das Gold, die rund um die Motivlagen Habsucht, Kreativität und Religiosität sein Einwirken auf Leben und Psyche der Menschen nachzeichnen. Der große Chaplin zeigt uns die verrohenden Effekte der Goldsuche in seinem Melodram „Goldrausch“ (1925), Jean Renoirs „Goldene Kutsche“ (1953) wird zum goldenen Kalb, Werner Herzog schildert im „Herz aus Glas“ (1976) die ökonomische wie spirituelle Aufladung des „Goldes“ des Bayerischen Walds, Éric Rohmers „Parzival“ (1978) führt uns auf die Spur des Prototypen allen liturgischen Geräts, des Heiligen Grals und Edgar Reitz schließlich thematisiert anhand des literarischen Goldschmieds „Cardillac“ (1968) die besessene Künstlerpersönlichkeit.

Während des Museumsumbaus gastiert die FilmGalerie weiterhin im **Plenarsaal des Landeshauses des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe** am Freiherr-vom-Stein-Platz.

Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr



Goldrausch (The Gold Rush)
USA 1925, sw, 72 Min.
Regie: Charles Chaplin
Einführung: PD Dr. Johannes Schmitt (Erlangen)

Chaplins weltberühmter Stummfilm schildert entlang einer Abenteuer- und Liebesgeschichte das Goldfieber im Alaska der Jahrhundertwende mit all seinen zivilisierenden Auswüchsen. Auch der Tramp mischt sich unter die Glückssucher und wird damit zum ersten Mal aus seiner gewohnten städtischen Umgebung in eine abstrakte und lebensfeindliche Natureinöde katapultiert; neben der konstanten

Niedrigkeit der Menschen muss er hier auch noch gegen die Elemente kämpfen.

„Goldrausch“ ist eine wunderbare, von Melancholie getragene, melodramatische Groteske, die ungeachtet der überlangen Dreharbeiten, des Komparsenheeres und der aufwendigen Bauten und Kulissen ein Film von enormer erzählerischer Ökonomie geworden ist; aus der Konstellation mit wenigen Protagonisten und Schauplätzen entzündet er ein Feuerwerk von meisterhaften Gags und Nummern, so z. B. die Schuhmahlzeit, der Brötchentanz oder die auf dem Bergabhang kippende Blockhütte. „Goldrausch“ ist einer der wenigen Filme, mit denen Chaplin nach seiner Fertigstellung voll zufrieden war: „Mit diesem Film möchte ich in Erinnerung bleiben.“, so seine berühmte Aussage. Gezeigt wird die 1942 von Chaplin hergestellte Tonfassung des Filmes, die durch von ihm selbst komponierte und aufgenommene Musik ergänzt wurde.

Buch: Charles Chaplin; Kamera: Jack Wilson, Roland Totheroh; Musik: Charles Chaplin; Darsteller: Charles Chaplin (Einsamer Goldgräber), Georgia Hale (Georgine), Mack Swain (Big Jim), Tom Murray (Black Larsen), Henry Bergman (Hank Curtis), Malcolm Waite (Jack) u. a.

Dienstag, 6. März, 20 Uhr



Die goldene Kutsche (Le carrosse d'or)
F/GB 1953, Farbe, 103 Min., dt.
Regie: Jean Renoir
Einführung: Otmar Schöffler (Münster)

Basierend auf Prosper Mérimées Einakter „Die Kutsche vom Heiligen Sakrament“ (1829) erzählt der Film in kräftigen Technicolor-Farben von komödiantischen und amourösen Verwicklungen am Hof des spanischen Vizekönigs im Peru des 18. Jahrhunderts. Gleichzeitig treffen dort eine für den Vizekönig gefertigte Prunkkutsche aus Gold und eine italienische Schauspieltruppe ein. Sowohl das Gefährt als auch Camilla, der Star des Ensembles (gespielt von Anna Magnani) werden bald zu Objekten der Begierde und sorgen für allerlei Streitigkeiten.

Die Kutsche ist die heimliche Hauptdarstellerin: Als Prunkstück ohne Inhalt, prächtig und billig zugleich, das seine höchste Wirkung dort entfaltet, wo es begehrt, nicht aber gebraucht wird, kurz: ein goldenes Kalb. Camilla ist ebenso ein bewundertes bis begehrtes Objekt der Faszination: Schön, unbeständig und launenhaft spielt sie mit den Gefühlen ihrer Umwelt, gibt sich hin und entzieht sich, stets das, was man in ihr zu sehen glaubt und niemals das, was man von ihr verlangt.

Jean Renoir, der Sohn des impressionistischen Malers Auguste Renoir, inszenierte seinen farbenprächtigsten Film im Stil der italienischen Commedia dell'arte. Herausgekommen ist dabei eine brillante Parabel, die bei aller Künstlichkeit äußerst vital ist und die die Trennlinie zwischen Theater und Leben, Kunst und Natur aufzuheben scheint.

Buch: Jean Renoir u. a.; Kamera: Claude Renoir; Musik: Antonio Vivaldi; Darsteller: Anna Magnani (Camilla), Odoardo Spadaro (Don Antonio), Nada Fiorelli (Isabella), Duncan Lamont (Vizekönig) u. a.

Dienstag, 13. März, 20 Uhr



Herz aus Glas
D 1976, Farbe, 94 Min., dt.
Regie: Werner Herzog
Einführung: Prof. Dr. Reinhold Zwick (Münster)

In einer Glashütte im tiefsten Bayern des 19. Jahrhunderts ist nach dem Tod des Vorarbeiters das Geheimnis der Rubinglasherstellung – jenes tiefroten Glases, das durch Beimischen von Gold in das Gemenge von Sand, Kalk und Soda entsteht – abhanden gekommen. Das Dorf, von der Produktion jenes Glases ökonomisch, aber auch quasireligiös abhängig, verfällt in eine tiefe Depression. In seiner Verzweiflung

sucht der Hüttenbesitzer Rat beim Hellscher Mühlhiasl, gespielt vom jungen Josef Bierbichler, der allerdings nur seine immer düsterer werdenden Katastrophenvisionen beizusteuern weiß.

Eines der eigenartigsten, zugleich aber auch faszinierendsten Werke Herzogs: Mittels hypnotisierter Darsteller, einer überwältigend-suggestiven Bildmalerei à la Caspar David Friedrich, die man in dieser visionären Dichte allenfalls aus dem osteuropäischen Kino kennt, und nicht zuletzt durch die sphärisch abgehobenen Klänge der Band Popol Vuh hält er den ganzen Film in einem tranceartige Zustand. In einer Vorbemerkung zum Drehbuch schreibt Herzog selbst: „Der Film soll eine Atmosphäre von Halluzination, Prophetie, Visionärem und kollektivem Wahnsinn haben, die sich gegen Ende zu noch etwas verdichtet.“ Kameramann Jörg Schmidt-Reitwein wurde 1977 für seine Arbeit der Deutsche Filmpreis in Gold zuerkannt.

Buch: Herbert Achtembusch, Werner Herzog; Kamera: Jörg Schmidt-Reitwein; Schnitt: Beate Mainka-Jellinghaus; Musik: Popol Vuh; Darsteller: Josef Bierbichler (Mühlhiasl), Stefan Güttler (Hüttenbesitzer), Clemens Scheitz (Diener Adalbert), Sonja Skiba (Ludmilla) u. a.

Dienstag, 20. März, 20 Uhr



Perceval (Perceval le Gallois)
F/I/D 1978, Farbe, 138 Min.
Regie: Éric Rohmer
Einführung: Dr. Daniel Müller Hofstede (Münster)

Rohmers zweite Literaturverfilmung nach „Die Marquise von O.“ ist getragen von der Überzeugung des gelehrten Literaturwissenschaftlers, dass klassische Texte im Prinzip mühelos mit der Gegenwart und dem modernen Medium Film kompatibel sind. So verfilmte er das hochmittelalterliche Versepos „Perceval ou le Conte du Graal“ von Chrétien de Troyes aus dem 13. Jahrhundert ohne jeden Anspruch

auf eine wirklich mittelalterliche Anmutung und schickte seine Protagonisten bewusst in stilisiert-artifizielle Studio-Dekorationen in poppigem Eastmancolor. Obwohl er bei alledem streng auf der Sprache des Urtextes beharrte, verschaffte er seinem Film eine bemerkenswerte Zeitlosigkeit. Themen, Fragen und Konstellationen des historischen Textes werden in ihrer absoluten Form genommen, ohne sich um ihre zeitgenössische Ausformung oder perspektivische Relevanz zu kümmern. Entstanden ist dabei ein klassizistisch anmutender Entwicklungsroman über den reinen Tor, der zum Ritter der Tafelrunde reift und sich auf die Suche nach dem Heiligen Gral macht, dem Prototyp allen liturgischen Geräts.

Buch: Éric Rohmer nach Chrétien de Troyes; Kamera: Néstor Almendros; Schnitt: Cécile Decugis; Musik: Guy Robert; Darsteller: Fabrice Luchini (Parzival), André Dussollier (Gawein), Arielle Dombasle (Blanchefleur) u. a.

Dienstag, 27. März, 20 Uhr



Cardillac
D 1968/1969, Farbe, 97 Min., dt.
Regie: Edgar Reitz
Einführung: Prof. Dr. Marion Bönnighausen (Münster)

In seinem zweiten Spielfilm reflektiert Reitz das Thema des künstlerischen Selbstverständnisses. Er verwendet die literarische Figur des Goldschmieds Cardillac (Hans Christian Blech) aus E.T.A. Hoffmanns Novelle „Das Fräulein von Scuderi“ (1819/21), der sich nicht von seinen Schöpfungen trennen kann und nachts zum Räuber und Mörder seiner Kunden wird. Dieses erste deutsche Kriminalstück hat ganz nebenbei der Psychologie den Begriff des „Cardillac-Syndroms“ beschert.

Transportiert vom Paris des 17. Jahrhunderts in das Berlin der 1960er Jahre wird Hoffmanns Literatur zu avantgardistisch gebrochenem Erzählkino, das den frischen Geist des Neuen Deutschen Films atmet. Das zentrale Thema wird in Nebenhandlungen variiert, das Geschehen durch eine Reihe virtuoso gehandhabter Kunstmittel verfremdet und in bester Brecht'scher Manier äußern sich die Schauspieler in Einschüben immer wieder über ihre Rollen, diskutieren über ihre Auffassungen und über das Verhältnis der einzelnen Figuren zum Meister. Gesteigert und überformt durch den künstlerischen Anspruch und die professionelle Besessenheit des Goldschmieds führt die Faszination des Rohstoffs Gold bei Reitz geradewegs in den Wahnsinn.

Buch: Edgar Reitz; Kamera: Dietrich Lohmann; Schnitt: Maximiliane Mainka, Jessy von Sternberg; Musik: J. S. Bach; Darsteller: Hans Christian Blech (Cardillac), Catana Cayetano (Madelon), Rolf Becker (Olivier) u. a.

Ort: Landeshaus des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Freiherr-vom-Stein-Platz 1, 48147 Münster, Eintritt: 5,- Euro pro Abend

Stadtbus: Fast alle Linien / Bushaltestelle Eisenbahnstraße, Eingang durch das Hauptportal an der Stirnseite

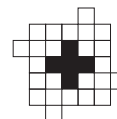
Veranstalter: LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Tel. 0251 5907-01, www.lwl-landesmuseum-muenster.de

Die „FilmGalerie“ ist eine Kooperation der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, der Katholischen Filmkommission sowie des LWL-Medienzentrums für Westfalen und des LWL-Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL).

Idee + Konzept: Prof. Dr. Reinhold Zwick, Otmar Schöffler, Andrea Meschede und Dr. Daniel Müller Hofstede

Fotonachweise: Goldrausch (Association Chaplin, Paris), Goldene Kutsche (STUDIOCANAL GmbH), Herz aus Glas (Kinowelt Home Entertainment), Perceval (Films du Losange, Paris), Cardillac (Edgar Reitz Film, ERF)

Die Frühjahrsstaffel der FilmGalerie begleitet die Sonderausstellung *Goldene Pracht. Mittelalterliche Schatzkunst in Westfalen*



Bistum
Münster



Religion und Politik
EXZELLENZCLUSTER | WWU MÜNSTER